

GRUSS ZUM SONNTAG JUBILATE AM 30.04.2023:

Liebe Gemeinde,

„Wer nicht fragt, bleibt dumm“, so bekommen es schon die kleinen Kinder beigebracht. Diese Welt erschließt sich uns weil und wenn wir fragen. Weil wir damit nicht aufhören, auch wenn wir nicht immer klare Antworten bekommen.

Was Jesus seinen Freunden bei seinem Abschied erklären will, ist mit Worten nicht zu fassen. Und dennoch versucht er es: „Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.“

Gemurmel wird unter Jesu Freunden laut. Er blickt in ihre fragenden Gesichter. Abschiede kennen sie; manche sind endgültig: Ihre Gemeinschaft - so wie sie sie jetzt an diesem Abend zum letzten Mal erleben - geht zu Ende. Nie wieder werden sie so beisammensitzen, miteinander essen, reden, lachen und einander schweigend anblicken, um dem nachzuspüren, was sie nicht in Worte fassen können. Eine kleine Weile nur noch, dann werden sie Jesus nicht mehr sehen. Der Tod Jesu wird sie trennen; das haben sie verstanden, auch wenn sie sich so sehr wünschten, es wäre anders. Nichts ist ihrer Erfahrung nach so endgültig wie der Tod.

Warum sagt Jesus dann, dass sie ihn wieder sehen werden? Was meint er mit „Ich gehe zum Vater“? Was mit „eine kleine Weile“? Fragen über Fragen.

Jesus antwortet: „Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll zur Freude werden.“

Er spricht ihnen Mut zu, das Tal des Karfreitags durchzustehen. Noch verstehen sie es nicht, da nützt auch kein Fragen, denn was geschehen wird, sprengt ihre Vorstellungskraft. Der Tod soll nicht das Ende sein, sondern der Anfang etwas Neuem? Es wird nie mehr so wie es war, aber anders. Wie, das übersteigt alle Vorstellungskraft. (Joh 16,16-20)

Traurigkeit wird zu Freude; statt Weinen Lachen, statt Klage Lob und Osterjubiläum. So gerne würde Jesus seinen Freunden das begreiflich machen, würde ihnen die Zeit des Weinens und der Klage erleichtern, aber was geschehen wird, können sie erst im Nachhinein verstehen.

Wir blicken auf diese Worte und wissen um Ostern, um die Auferstehung. Haben sie gerade wieder gefeiert. *Wissen wir?*

„Euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen“, so verspricht Jesus seinen Freunden.

Ist es denn so bis heute, dass uns niemand unsere Osterfreude nehmen kann?

Während ich diese Worte schreibe - genau an dieser Stelle - kommt mein Mann in mein Amtszimmer und fragt: „Warum hängt bei uns eigentlich immer noch der Osterschmuck? Das will doch keiner mehr sehen. Ostern ist vorbei!“ Die bunten Eier müssen aus den Zweigen genommen werden. Er hat ja Recht. Aber trotzdem bestehe ich darauf, was Jesus sagt: Ostern ist nie vorbei. „Eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ Diese Zeit nach Ostern, die sogenannte „Österliche Freudenzeit“ ist mir wichtig. Ich brauche sie, um anzukommen und langsam zu verstehen, jedes Jahr wieder, jedes Jahr ein bisschen tiefer und doch nur tastend, fragend, so wie die Freunde Jesu. Ostern hat mit mir zu tun. Ostern ist immer noch.

Johann Heermann fand dafür 1630, mitten im 30-jährigen Krieg, in persönlichem und familiärem Leid die Worte:

Wenn ich des Nachts oft lieg in Not
verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn
aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja. (EG 111,2)

O Wunder groß, o starker Held!
Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angststein liegt so schwer auf mir,
er wälzt ihn von des Herzens Tür. Halleluja.
(EG 11,11)

Durch Generationen, durch die Jahrhunderte haben Menschen aus der Auferstehung Christi auch und gerade in schweren Zeiten ihres Lebens Kraft gezogen. Mehr als das - sie sind ins Jubeln gekommen: Halleluja! Gott verwandelt unser Leben.

„Er verwandelt das Meer ins trockene Land“, so erinnert unser **Wochenpsalm** an die Befreiung der Israeliten aus Ägypten. „Sie gingen zu Fuß durch den Strom; dort wollen wir uns seiner freuen!“ (Ps 66,6) –

Unsere Freude soll niemand von uns nehmen wie die bunten Eier aus von den Zweigen. Sie darf bleiben.

Jesus benutzt ein Gleichnis um seinen Freunden im Vorhinein ein Gefühl dafür zu geben, was kommen wird: „Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.“ (Joh 16,21-23a)

Ich kann mich gut in das Bild einfühlen und erinnere mich, wie ich vor ziemlich genau 25 Jahren mit meinem Mann unseren Hochzeitstag gefeiert habe. Jeden Augenblick sollte es losgehen mit der Geburt unserer Tochter. Das letzte Mal Hochzeitstag als Paar ohne Kind - so manches würde bald anders werden. Ein bisschen wehmütig habe ich auf das geblickt, was nun unwiederbringlich vorbei gehen würde, ein wenig ängstlich auf das, was bevorstand: Würde die Geburt gut verlaufen? Würde ich eine gute Mutter werden?

Eine kleine Weile später machten wir uns auf ins Krankenhaus. Und wieder eine kleine Weile später hielt ich meine Tochter im Arm, dieses winzige riesengroße Wunderwerk. Ich hätte laut jubeln können:

“Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern!“ (Ps 66,5)

Nun ist sie groß, geht ihrer eigenen Wege, wird bald selbst Mutter. Das ist wieder ein Abschied, aus dem Neues erwächst. Neue Menschen treten in mein Leben, neue Erfahrungen werden möglich.

Was das Kirchenjahr angeht steht uns auch bald ein weiterer Abschied bevor: Himmelfahrt. Der Auferstandene geht zum Vater. Neue Fragen kommen auf: Was soll das heißen? Und wir bleiben allein zurück?

Zehn Tage später feiern wir Pfingsten. Ein Abschied macht Neuanfänge möglich. Der Geist Gottes wird ausgegossen auf alles, was lebt und hilft uns, mehr und mehr zu verstehen, wonach wir fragend tasten.

Bis wir Gott sehen von Angesicht zu Angesicht, selbst auferstanden. Dann braucht es keine Fragen mehr, denn dann werden wir erkennen wie wir erkannt sind (1. Kor 13,12).

Bleiben Sie osterfroh!

Ihre Pastorin Ute Parra

